



In einem Kaffeehaus in Indien sitzen Menschen aus aller Welt zusammen. Jeder sagt: Meine Religion ist die beste, mein Gott ist allein der wahre Gott. Da nimmt ein alter weiser Chinese das Wort. Er spricht davon, wie die Menschen über die Sonne denken:

Ein Mensch sagt:

„Die Sonne geht jeden Abend hinter den Bergen meiner Insel zur Ruhe. So ist das und nicht anders.“

Dieser Mensch ist niemals von seiner Insel heruntergekommen.

Ein anderer sagt:

„Die Sonne geht im Meer auf und im Meer wieder unter. So ist das und nicht anders.“

Dieser Mensch ist über die Meere gefahren.

Ein Dritter sagt:

„Die Sonne kreist nicht um die Erde, sondern die Erde kreist um die Sonne.“

Dieser Mensch kennt die Lehre von den Gestirnen.

So sagt es jeder anders, je nachdem wie viel er weiß, wie viel er gesehen hat.

Und der alte Chinese spricht: Genauso ist es mit Gott und den Menschen. Der eine Mensch weiß wenig von ihm. Er denkt nicht viel nach. Für ihn bedeutet Gott wenig.

Ein anderer Mensch weiß mehr von Gott. Er denkt viel nach über Gott. Für ihn ist Gott erhaben und groß.

Für den aber, der am meisten von Gott weiß und der am tiefsten über ihn nachdenkt, ist Gott unendlich erhaben, voller Gnade und Liebe und Barmherzigkeit zu den Menschen.

Überall auf Erden ist diese Gnade Gottes zu finden, seine Liebe und seine Barmherzigkeit. Jeder Mensch auf der Welt kann diesen Gott finden, ganz gleich wie er ihn nennt, ganz gleich zu welcher Religion er gehört.

Nach diesen Worten schwiegen die Streitenden und keiner sagte mehr: „Mein Gott ist allein der wahre Gott.“

*Leo N. Tolstoj*

